
Heinar Kipphardt

In der Sache

J. Robert Oppenheimer

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp

Redaktion: Günther Busch

Heinar Kipphardt, geboren am 8. März 1922 im Schlesischen, starb am 18. November 1982 in München. Dramen: *Shakespeare dringend gesucht* 1953; *Der Aufstieg des Alois Piontek* 1956; *Die Stühle des Herrn Szmil* 1961; *Der Hund des Generals* 1962; *Joel Brand, die Geschichte eines Geschäfts* 1965; *Die Nacht in der der Chef geschlachtet wurde* 1967; *Die Soldaten* (Bearbeitung nach J. M. R. Lenz) 1967; *Sedanfeier* 1970.

In der Sache J. Robert Oppenheimer wurde 1964 an der Freien Volksbühne Berlin und den Münchner Kammerspielen uraufgeführt. Das Stück wurde seitdem an über 40 deutschen Bühnen und über 30 ausländischen Theatern gespielt. Das gleichnamige Fernsehspiel wurde am 23. Januar 1964 vom Hessischen Rundfunk gesendet und ist im selben Jahr mit dem Fernsehpreis der Deutschen Akademie der darstellenden Künste und dem Kritikerpreis des Internationalen Fernsehfestivals in Prag ausgezeichnet worden.

Eine historische Begebenheit liegt diesem szenischen Bericht zugrunde: der Fall Oppenheimer. Am 12. April 1954 begann in Washington die Untersuchung gegen den Physiker und langjährigen Leiter der amerikanischen Atomforschung J. Robert Oppenheimer. Der Untersuchungsausschuß, von der Atomenergiekommission der USA eingesetzt, sollte prüfen, ob sich der Wissenschaftler der Regierung seines Landes gegenüber loyal verhalten habe. Das drei Wochen währende Verhör, Beispiel und Ausdruck des Konflikts zwischen Individuum und Gesellschaft, Wissenschaft und Staat, zählt zu den denkwürdigen Ereignissen der Zeitgeschichte.

Heinar Kipphardt
In der Sache J. Robert Oppenheimer
Schauspiel

Suhrkamp Verlag

Die 1.–4. Auflage dieser Ausgabe stützte sich auf den Text des Fernsehspiels *In der Sache J. Robert Oppenheimer*, die späteren Auflagen, beginnend mit dem 51. Tausend dieser Ausgabe bis zum 180. Tausend (17. Auflage), präsentieren den Text des gleichnamigen Schauspiels. Der hier abgedruckte Text enthält eine Reihe von Änderungen, die der Autor für die Aufführung 1977 am Deutschen Schauspielhaus vorgenommen hat.

45. Auflage 2017

Erste Auflage 1964
edition suhrkamp 64

© Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1964. Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Satz: pagina GmbH, Tübingen. Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm. Gesamtausstattung: Willy Fleckhaus
ISBN 978-3-518-10064-6

In der Sache J. Robert Oppenheimer

Personen

J. Robert Oppenheimer, *Physiker*

Der Sicherheitsausschuß:

Gordon Gray, *Vorsitzender*

Ward V. Evans, *Ausschußmitglied*

Thomas A. Morgan, *Ausschußmitglied*

Die Anwälte:

Roger Robb, *Anwalt der Atomenergiekommission*

C. A. Rolander, *Mitarbeiter Robbs. Sicherheitsfachmann*

Lloyd K. Garrison, *Anwalt Oppenheimers*

Herbert S. Marks, *Anwalt Oppenheimers*

Die Zeugen:

Boris T. Pash, *Geheimdienstoffizier*

John Lansdale, *Anwalt, ehemals Geheimdienstoffizier*

Edward Teller, *Physiker*

Hans Bethe, *Physiker*

David Tressel Griggs, *Chefwissenschaftler der Air Force,
Geophysiker*

Isadore Isaac Rabi, *Physiker*

Erster Teil

1. Szene

Ein elektronisch gesicherter Raum in der Atomenergiekommission in Washington. Er ist für die Zwecke des Verbörs eingerichtet. Batterien von Monitoren. Aufzeichnungsgeräte. Fernschreiber. Es ist der 12. April 1954.

Robb und Rolander kommen, breiten ihre Sachen aus, arbeiten. Gray, Morgan, Evans kommen dazu.

GRAY Sind wir zu früh? Man sagte uns, daß Dr. Oppenheimer da sei.

ROBB Im Hause. Die neuen Sicherheitsbestimmungen. Wir sind noch gerade mal durchgeschlüpft. Weil sie Mr. Rolander kannten, aber wahrscheinlich nicht Oppenheimer.

Es öffnet sich eine Tür, Oppenheimer, Garrison und Marks kommen.

GRAY Dr. Oppenheimer, es ist mir eine Freude und es bewegt mich, Sie hier begrüßen zu dürfen. Schön, daß Sie da sind.

OPPENHEIMER Das sind Mr. Garrison und Mr. Marks, meine Anwälte.

GRAY Wenn ich Ihnen Mr. Morgan und Dr. Evans vorstellen darf ... Mr. Robb, Mr. Rolander ...

OPPENHEIMER Ja. Ja. Bitte. Natürlich.

Es kommt zu keinem Händeschütteln oder nur zugestörten Handlungen, die Gray ins Offizielle flüchten lassen.

GRAY Ich glaube, für das Protokoll, wir müssen das leider doch offiziell machen, ich fürchte, wenn Sie

sich zurechtfinden, wie Sie sitzen wollen, wenn Ihnen das so recht ist –

Es werden die vorgesehenen Plätze eingenommen.

GRAY Der Ausschuß, der von der Atomenergiekommission der Vereinigten Staaten benannt wurde, um zu untersuchen, ob Dr. J. Robert Oppenheimer die Sicherheitsgarantie fernerhin erteilt werden kann, besteht aus den Mitgliedern Thomas A. Morgan, Ward V. Evans und mir, Gordon Gray, dem Vorsitzenden. – Die Anwälte der Atomenergiekommission sind Roger Robb und C. A. Rolander. –

Dr. Oppenheimer ist als Zeuge in eigener Sache anwesend. Seine Anwälte sind Lloyd K. Garrison und Herbert S. Marks. Die Untersuchung ist kein Gerichtsverfahren. Sie soll der Öffentlichkeit gegenüber vollständig vertraulich behandelt werden.

MARKS Darf ich fragen, Herr Vorsitzender, ob jemand von Ihnen gestern abend das Interview mit Senator McCarthy gesehen hat?

GRAY Ich habe es nicht gesehen, Mr. Morgan?

MORGAN *blickt einen Moment von seinen Dokumenten auf:* McCarthy? Nein.

EVANS Ich habe es im Radio gehört. Ich war sehr verwundert. Ich dachte sofort an Oppenheimer.

MARKS Haben Sie das Interview gehört, Mr. Robb?

ROBB Nein. Senator McCarthy müßte ein Hellseher sein, wenn er auf unsere Untersuchung angespielt hat.

MARKS Ich habe einen Teil des Interviews mitgeschnitten, wenn Sie das interessiert?

Er legt eine Bildkassette in das dafür vorgesehene Fernsehgerät und die Anwesenden sehen das Fernsehinterview mit McCarthy.

MCCARTHY Wenn in unserer Regierung keine Kom-

munisten sitzen, warum verzögern wir dann die Wasserstoffbombe um 18 Monate, während unsere Abwehrdienste Tag für Tag melden, daß die Russen die H-Bombe fieberhaft vorantreiben? Jetzt ist sie da! Jetzt ist unser Monopol gebrochen! – Wenn ich heute abend Amerika sage, daß unsere Nation sehr wohl untergehen kann, dann wird sie wegen dieser Verzögerung von 18 Monaten untergehen. Und ich frage euch, wer ist daran schuld? Waren es loyale Amerikaner, oder waren es Verräter, die unsere Regierung absichtlich falsch beraten haben, die sich als Atomhelden feiern ließen und deren Verbrechen endlich untersucht gehören. –

MARKS Er wurde von Lewis Fulton jun. interviewt. Ich glaube, Sie haben diesen Herrn in einigen Prozessen vertreten, Mr. Robb.

GRAY Haben Sie seine Bemerkungen auf sich bezogen, Dr. Oppenheimer?

OPPENHEIMER Ich wurde von fünf oder sechs Leuten angerufen. Einstein sagte: Wenn ich noch einmal zu wählen hätte, dann würde ich Klempner oder Hausierer, um wenigstens ein bescheidenes Maß an Unabhängigkeit zu genießen.

MARKS Ich erwähne das Interview, weil es mich zweifeln läßt, daß unsere Geschichte vertraulich zu halten ist, Herr Vorsitzender.

GRAY Wir wollen es versuchen. – Ich möchte Sie pflichtgemäß fragen, Dr. Oppenheimer, ob Sie mit der Zusammensetzung des Ausschusses einverstanden sind.

OPPENHEIMER Ja. Mit einer allgemeinen Einschränkung.

GRAY Mit welcher?

OPPENHEIMER Da sich der Ausschuß mit den schwie-

rigen Pflichten des Physikers in unserer Zeit beschäftigen wird, hätte ich es begrüßt, wenn seine Mitglieder Wissenschaftler gewesen wären. Ich glaube, nur Professor Evans hat eine wissenschaftliche Laufbahn.

EVANS Aber auch ich verstehe nichts von Kernphysik. Glücklicherweise. –

Sie wissen vermutlich, daß wir uns das Geschäft hier nicht selber ausgesucht haben. Wir wurden ernannt. Ich hätte es mir nicht selber ausgesucht.

OPPENHEIMER Ich auch nicht, glaube ich.

MARKS Vielleicht kann das Protokoll den Beruf der Mitglieder verzeichnen. –

GRAY Bitte, Mr. Marks – Ward V. Evans –

EVANS Professor der Chemie in Chicago.

GRAY Thomas A. Morgan –

MORGAN Generaldirektor der Sperry Gyroscope Company, Atomausrüstung. Einer der Haie vom Great Business. *Er lacht.*

GRAY Gordon Gray, Zeitungsverleger, Radiostationen, ehemals Staatssekretär im Kriegsministerium.

MORGAN Die Einkommensverhältnisse werden nicht gewünscht?

MARKS Die werden Sie uns nicht geben wollen, Mr. Morgan. *Kleines Lachen.*

GRAY Ich möchte Sie fragen, ob Sie ihre Aussagen unter Eid zu machen wünschen, Dr. Oppenheimer?

OPPENHEIMER Ja.

GRAY Sie sind nicht dazu verpflichtet.

OPPENHEIMER Ich weiß. *Er steht auf.*

GRAY Julius Robert Oppenheimer, wollen Sie schwören, daß Sie vor diesem Ausschuß die Wahrheit sagen wollen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr Ihnen Gott helfe?

OPPENHEIMER Ich schwöre es.

GRAY Das Verhör kann beginnen. – Ich darf Sie in den Zeugenstand bitten. – Mr. Robb.

Oppenheimer begibt sich in einen Drehstuhl, dem Ausschuß gegenüber. Er setzt sich, zündet seine Pfeife an.

ROBB Sie sind der Vater der Atombombe genannt worden, Doktor?

OPPENHEIMER In den Illustrierten. Ja.

ROBB Sie würden sich selber nicht so bezeichnen?

OPPENHEIMER Es ist kein hübsches Kind, und es hat an die hundert Väter, wenn wir die Grundlagenforschung berücksichtigen. In einigen Ländern.

ROBB Aber das Baby kam schließlich in Los Alamos zur Welt, in den Laboratorien, die Sie gegründet haben und deren Direktor Sie von 1943 bis 1945 waren.

OPPENHEIMER Wir haben dieses Patentspielzeug gemacht, ja.

ROBB Das wollen Sie nicht bestreiten, Doktor. *Oppenheimer lacht.* Sie haben es in einer begeisternd kurzen Zeit gemacht, getestet und schließlich über Japan abgeworfen, nicht wahr?

OPPENHEIMER Nein.

ROBB Nicht?

OPPENHEIMER Der Abwurf der Atombombe auf Hiroshima, das war eine politische Entscheidung, nicht meine.

ROBB Aber Sie unterstützten den Abwurf der Atombombe auf Japan, oder nicht?

OPPENHEIMER Was meinen Sie mit »unterstützen«?

ROBB Sie halfen die Ziele aussuchen, nicht wahr?

OPPENHEIMER Ich tat meine Arbeit. Wir bekamen eine Liste mit den möglichen Zielen –

ROBB Welche?

OPPENHEIMER Hiroshima, Kokura, Nigata, Kyoto, – und wir wurden als Fachleute gefragt, welche Ziele sich für den Abwurf der Atombombe nach unseren Testerfahrungen am besten eignen würden.

ROBB Wer ist »wir«, Doktor?

OPPENHEIMER Ein Rat von Atomphysikern, den der Kriegsminister dazu eingesetzt hatte.

ROBB Wer gehörte dazu?

OPPENHEIMER Fermi, Lawrence, Arthur H. Compton und ich.

ROBB Und Sie hatten die Ziele auszusuchen?

OPPENHEIMER Nein. Wir gaben die wissenschaftlichen Daten über die Eignung der Ziele.

ROBB Welche Eigenschaften hielten Sie für wünschenswert?

OPPENHEIMER Nach unseren Berechnungen sollte das Areal einen Durchmesser von zwei Meilen haben, mindestens, dicht bebaut sein, möglichst mit Holzgebäuden, des Luftdrucks und nachfolgenden Brandwelle wegen. Die ausgewählten Ziele sollten ferner einen hohen militärisch-strategischen Wert besitzen und von früheren Bombardements unberührt sein.

ROBB Warum das, Doktor?

OPPENHEIMER Um die Wirkung einer einzelnen Atombombe exakt messen zu können.

EVANS Diese militärischen Erwägungen immerhin, ich meine, das war die Sache von Physikern damals?

OPPENHEIMER Ja. Weil nur wir diese Erfahrungen hatten.

EVANS Ich verstehe. Es ist ungewohnt für mich. Was haben Sie dabei empfunden?

OPPENHEIMER Ich habe mich das später gefragt. Ich weiß es nicht. Ich war sehr erleichtert, als der Kriegs-

minister die berühmte Tempelstadt Kyoto, die das größte und empfindlichste Ziel war, auf unsere Empfehlung hin von der Liste strich.

ROBB Aber dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima widersetzten Sie sich nicht?

OPPENHEIMER Wir gaben Argumente, die dagegen –

ROBB Ich frage Sie, Doktor, ob Sie sich widersetzten?

OPPENHEIMER Ich gab Argumente, die dagegen sprachen.

ROBB Gegen den Abwurf der Atombombe?

OPPENHEIMER Richtig. Aber ich verfocht sie nicht. Nicht nachdrücklich.

ROBB Sie meinen, nachdem Sie drei oder vier Jahre Tag und Nacht daran gearbeitet hatten, die Atombombe zu machen, argumentierten Sie, das Ding nicht zu gebrauchen?

OPPENHEIMER Nein. Als ich vom Kriegsminister gefragt wurde, gab ich ihm die Argumente, die dafür und die dagegen sprachen. Ich äußerte Befürchtungen.

ROBB Und bestimmten Sie nicht auch die Höhe, Doktor, in der die Atombombe zu zünden sei, um die größte Wirkung zu haben?

OPPENHEIMER Wir machten als Fachleute die Arbeit, die man von uns verlangte. Aber wir entschieden damit nicht, die Bombe tatsächlich zu werfen.

ROBB Sie wußten natürlich, daß der Abwurf der Atombombe auf das von Ihnen ausgesuchte Ziel Tausende von Zivilisten töten würde?

OPPENHEIMER Nicht so viele, wie sich herausstellte.

ROBB Wieviele wurden getötet?

OPPENHEIMER 70 000.

ROBB Hatten Sie deshalb moralische Skrupel?

OPPENHEIMER Schreckliche.

ROBB Sie hatten schreckliche moralische Skrupel?

OPPENHEIMER Ich kenne niemanden, der nach dem Abwurf der Bombe nicht schreckliche moralische Skrupel gehabt hätte.

ROBB Ist das nicht ein bißchen schizophren?

OPPENHEIMER Was? Moralische Skrupel zu haben?

ROBB Das Ding zu machen, die Ziele auszusuchen, die Zündhöhe zu bestimmen und dann über den Folgen in moralische Skrupel zu fallen? Ist das nicht ein bißchen schizophren, Doktor?

OPPENHEIMER Ja. – Es ist die Art von Schizophrenie, in der wir Physiker seit einigen Jahren leben.

ROBB Können Sie das erläutern?

OPPENHEIMER Man machte von den großen Entdeckungen der neueren Naturwissenschaften einen fürchterlichen Gebrauch. Die Kernenergie ist nicht die Atombombe.

ROBB Sie meinen, man kann sie industriell auswerten und so?

OPPENHEIMER Sie kann Überfluß herstellen, erstmals. Ein Problem billiger Energie.

ROBB Sie denken an Goldenes Zeitalter, Schlaraffenland und diese Geschichten?

OPPENHEIMER Ja, an Luxus. Zu unserem Unglück denkt man an einigermaßen gegenteilige Verwendungen.

ROBB Wer ist »man«, Doktor?

OPPENHEIMER Die Regierungen. Die Welt ist auf die neuen Entdeckungen nicht eingerichtet. Sie ist aus den Fugen.

ROBB Und Sie sind ein bißchen gekommen, sie einzu-renken, wie Hamlet sagt?

OPPENHEIMER Ich kann es nicht. Sie muß das selber tun.

MORGAN Wollen Sie einem alten Praktiker sagen, Doktor Oppenheimer, daß Sie die Atombombe gebaut haben, um irgendein Schlaraffenland zu machen? Oder haben Sie die gebaut, um sie zu verwenden und um mit ihr den Krieg zu gewinnen?

OPPENHEIMER Wir haben sie gebaut, um zu verhindern, daß sie verwendet wird. Ursprünglich jedenfalls.

MORGAN Sie haben zwei Milliarden Steuergelder verbraucht, um zu verhindern, daß sie verwendet wird?

OPPENHEIMER Um zu verhindern, daß sie von Hitler verwendet wird. Es stellte sich am Ende heraus, daß es ein deutsches Atombombenprojekt nicht gab. – Wir haben sie dann trotzdem verwendet. –

ROLANDER Ich bitte um Entschuldigung, Sir, wurden Sie in einer bestimmten Phase der Entwicklung nicht wirklich gefragt, ob die Bombe gegen Japan verwendet werden sollte?

OPPENHEIMER Wir wurden nicht gefragt *ob*, sondern ausschließlich *wie* sie verwendet werden sollte, um die beste Wirkung zu haben.

ROLANDER Ist das ganz exakt, Sir?

OPPENHEIMER Was meinen Sie?

ROLANDER Legte Ihnen der Kriegsminister nicht eines Tages den sogenannten Franck-Report vor? Die Denkschrift der Physiker Szilard, Franck und anderer, die dem Abwurf der Bombe auf Japan dringend widersprach und eine Demonstration der Bombe vor einer internationalen Öffentlichkeit in einer Wüste empfahl?

OPPENHEIMER Wir bekamen das zu lesen. Richtig. Nicht offiziell, glaube ich.

ROBB Was sagten Sie dazu, Doktor?

OPPENHEIMER Daß wir nicht befähigt seien, diese

Frage zu entscheiden, die Meinung zwischen uns sei geteilt, wir stellten die Argumente zusammen – dafür und dagegen.

ROBB Waren Sie dagegen?

OPPENHEIMER Lawrence war dagegen. Ich war unentschlossen, fürchte ich. Wir sagten, glaube ich, Sie haben unsere Expertise, daß die Explosion eines dieser Dinger als Knallfrosch über einer Wüste nicht sehr eindrucksvoll wäre, wahrscheinlich, daß die entscheidende Erwägung die Schonung von Menschenleben sein müßte.

ROBB Hieß das nicht im Effekt, Doktor, daß Sie gegen eine Demonstration der Waffe und für ihren Abwurf ohne Warnung waren?

OPPENHEIMER Das hieß es ganz eindeutig nicht. Nein. Wir waren Physiker, keine Militärs, keine Politiker. – Es war die Zeit der sehr blutigen Kämpfe auf Okinawa. Es war eine fürchterliche Entscheidung.

ROBB Haben Sie den offiziellen Bericht über die Wirkung der Bombe auf Hiroshima geschrieben?

OPPENHEIMER Nach den Daten von Alvarez, ja, der mitgeflogen war, die Wirkung zu messen.

EVANS Der Physiker Alvarez?

OPPENHEIMER Ja. Mit neuen Meßinstrumenten.

ROBB Schrieben Sie da nicht, daß der Abwurf eine gute und sehr erfolgreiche Sache gewesen sei?

OPPENHEIMER Er war technisch erfolgreich, ja.

ROBB Oh, technisch. – Sie sind sehr bescheiden, Doktor.

OPPENHEIMER Nein.

ROBB Nicht?

OPPENHEIMER Wir Wissenschaftler sind in diesen Jahren an den Rand der Vermessenheit geraten. Wir haben die Sünde kennengelernt.

ROBB Gut, Doktor. Von diesen Sünden wollen wir reden.

OPPENHEIMER Ich vermute, wir verstehen etwas Verschiedenes darunter.

ROBB Das wollen wir herausfinden, Doktor. –

Warum ich in dieser alten Hiroshima-Sache herumfische, ich möchte herausfinden, warum Sie sich damals in so konsequenter Weise auf Ihre Aufgaben beschränkten, hundertprozentig loyal würde ich sagen, und warum Sie sich später in der Wasserstoffbombenfrage ganz anders verhielten?

OPPENHEIMER Das ist nicht vergleichbar, glaube ich.

ROBB Nicht?

OPPENHEIMER Nein.

ROBB Hätten Sie den Abwurf einer Wasserstoffbombe auf Hiroshima befürwortet, Doktor?

OPPENHEIMER Das wäre ganz sinnlos gewesen.

ROBB Wieso?

OPPENHEIMER Das Ziel war zu klein. – Man hatte uns gesagt, daß die Bombe der einzige Weg sei, den Krieg schnell und erfolgreich zu beenden.

ROBB Sie müssen sich nicht verteidigen, Doktor. Nicht deshalb jedenfalls.

OPPENHEIMER Ich weiß.

ROBB Haben Sie die Anschuldigungen der Atomenergiekommission überrascht?

OPPENHEIMER Sie haben mich deprimiert.

ROBB Was hat Sie deprimiert, Doktor?

OPPENHEIMER Daß das Ende einer zwölfjährigen wissenschaftlichen Arbeit im Dienste der Vereinigten Staaten diese Anschuldigung ist. Sie behandelt in 23 Punkten meine Verbindungen zu Kommunisten oder kommunistenfreundlichen Leuten, die mehr als

- 12 Jahre zurückliegen. Der Brief enthält einen einzigen neuen Punkt. Einen wirklich überraschenden.
- ROBB Welchen, Doktor?
- OPPENHEIMER Daß ich mich dem Bau der Wasserstoffbombe aus moralischen und anderen Gründen stark widersetzt hätte, daß ich andere Wissenschaftler gegen die Wasserstoffbombe beeinflusst hätte, daß ich den Bau der Wasserstoffbombe dadurch erheblich verzögert hätte.
- ROBB Und diese Beschuldigung ist nach Ihrer Meinung nicht zutreffend, Doktor?
- OPPENHEIMER Sie ist nicht wahr.
- ROBB Ist sie in keiner Hinsicht wahr?
- OPPENHEIMER In keiner Hinsicht. – Seit unsere Befürchtungen hinsichtlich des Wasserstoffbombenmonopols eingetreten sind, seit sich die beiden Weltmächte gegenüber sitzen wie Skorpione in einer Flasche, seitdem gibt es Leute, die Amerika einreden, daß dies die Schuld von Verrätern sei.
- ROBB Ich möchte mich zuerst mit Ihren Verbindungen beschäftigen, Doktor, und den Brief der Atomenergiekommission als Grundlage in das Protokoll nehmen.
- GARRISON Der Antwortbrief von Dr. Oppenheimer sollte dann ebenfalls in das Protokoll, Herr Vorsitzender.
- GRAY Einverstanden, Mr. Garrison. –
- GARRISON Ich möchte den weiteren Antrag stellen –
- GRAY Bitte, ja.
- GARRISON – daß diejenigen Beschuldigungen, die in früheren Sicherheitsverfahren geklärt werden konnten, denen sich Dr. Oppenheimer unterwarf, nicht Gegenstand dieses Verfahrens sein sollen.
- ROBB Einspruch.

GRAY Würden Sie Ihren Einspruch begründen, Mr. Robb?

ROBB Die Atomenergiekommission wünscht gewisse Beschuldigungen neuerlich untersucht, Herr Vorsitzender, weil sie sich auf Material stützt, das früheren Untersuchungen nicht verfügbar war.

MARKS Darf ich fragen, Mr. Robb, welches neue Material Sie beispielsweise zum Punkt 3 des Briefes beizubringen wünschen?

EVANS Welcher Punkt, Mr. Marks?

MARKS Punkt 3, wo es heißt, daß Dr. Oppenheimer vor 16 Jahren, 1938, Ehrenmitglied im Vorstand des Konsumvereins der Westküste war. Welches neue Material gibt es da?

ROBB Es gibt ziemlich neues Material über eine geschlossene kommunistische Zusammenkunft im Hause von Dr. Oppenheimer im Jahre 1941 –

MARKS Ich frage nach Punkt 3 –

ROBB – und einen ziemlich neuen Zeugen, der beschworen hat, was Dr. Oppenheimer bestreitet!

MARKS Ist der Zeuge Paul Crouch?

ROLANDER Herr Vorsitzender, ich möchte Mr. Marks fragen, wieso er vermutet, daß es sich bei dem Zeugen um Paul Crouch handeln könnte.

MARKS Paul Crouch ist in der letzten Zeit ziemlich ausschweifend als Zeuge aufgetreten, Mr. Rolander. Kein Loyalitätsverfahren ohne Paul Crouch, sozusagen. Ich glaube, es ist sein Beruf.

ROLANDER Ich möchte Mr. Marks fragen, Herr Vorsitzender, ob er auf die eine oder andere Weise Kenntnisse aus geheimen FBI-Akten über Dr. Oppenheimer erhalten hat?

MARKS Nein – diese Kenntnisse haben nur Sie und Mr. Robb. Im Unterschied zu einem Strafprozeß.